

Prälat i. R. Dr. Martin Dutzmann

2. Weihnachtstag, 26. Dezember 2023

Predigt zu Apg 6 und 7

---

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

in der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem gab es Ärger. Das soll in der Kirche auch heute noch manchmal vorkommen. Damals sahen sich einige Gemeindeglieder materiell benachteiligt und beschwerten sich darüber bei der Gemeindeleitung, den zwölf Aposteln. Diese trafen eine kluge Entscheidung. Sie delegierten den sozialen Dienst an sieben Diakone. Sie selbst wollten weiterhin vor allem beten und predigen. Einer der sieben Diakone war Stephanus. Von ihm hören wir im sechsten und siebten Kapitel der Apostelgeschichte des Lukas.

**(Apg. 6, 8-15)**

*8 Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. 9 Da standen einige auf und stritten mit Stephanus. 10 Doch sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in dem er redete. 11 Da stifteten sie einige Männer an, die sprachen: Wir haben ihn Lästerworte reden hören gegen Mose und gegen Gott. 12 Und sie brachten das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten auf, traten herzu und ergriffen ihn und führten ihn vor den Hohen Rat 13 und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf, zu reden gegen diese heilige Stätte und das Gesetz.*

Der Diakon Stephanus beschränkt sich nicht auf die Gemeindediakonie. Sondern: „Stephanus ..., voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“ Die Christengemeinde bleibt also nicht unter sich. Das kann sie nämlich nicht und das darf sie auch nicht. Deshalb gab und gibt es immer wieder Menschen wie Stephanus. Glaubenszeugen. Menschen, die die Gabe haben, überzeugend vom Glauben zu reden und Beziehungen aufzubauen. Und die Kraft, im Sinne Jesu in ihre Gesellschaft hinein zu wirken.

Nicht wenige Menschen verfolgen gerade bekümmert, wie die beiden großen Kirchen in Deutschland an gesellschaftlichem Einfluss verlieren. Auch ich habe den Eindruck, dass viele Gemeinden sich unter dem Eindruck des Mitgliederschwundes auf sich selbst zurückziehen. Der christliche Glaube gebietet etwas anderes. Er will unters Volk gebracht werden - vielleicht nicht wie von Stephanus mit Wundern und großen Zeichen, aber doch hörbar, sichtbar, überzeugend.

Seit einigen Monaten bin ich viel in Diasporakirchen unterwegs. In evangelischen Kirchen, die als Minderheit – manche als winzige Minderheit – in ihren

Gesellschaften leben. Fast keine dieser Kirchen zieht sich auf sich selbst zurück. Beinahe alle wirken in der Öffentlichkeit. Sichtbar, hörbar, überzeugend. Mit Bildungsangeboten, diakonischen Einrichtungen, ethischer und politischer Expertise.

Sich als Kirche unters Volk zu wagen, birgt Risiken. Stephanus erlebt das mit voller Wucht. Und auch Diasporakirchen wissen besser als wir um ablehnende, auch aggressive Reaktionen. Manche müssen erleben, dass sie in ihren Möglichkeiten eingeschränkt werden. Dass Pastoren und Pastorinnen der Mund verboten wird. Dass Gesellschaftskritik und politischer Protest Christen ins Abseits und schlimmstenfalls ins Gefängnis führen. Beten wir für diese Glaubensgeschwister und hoffen wir, dass ihr Schicksal uns in Deutschland erspart bleibt.

Stephanus sieht sich durch die falschen Zeugen und schließlich durch den Hohenpriester herausgefordert, Rechenschaft über seinen Glauben abzulegen. „Da fragte der Hohepriester: Ist das so?“ Die Szene vor dem Hohen Rat erinnert sehr an die Geschichte vom Leiden Jesu, die Passionsgeschichte. Aber anders als Jesus, der sich eher wortkarg gibt, hält Stephanus eine lange Rede und trägt die gesamte Geschichte Israels vor. Sie ist die Grundlage seines und unseres Glaubens.

*(Apg. 7, 2-53) in Auswahl*

*2 Liebe Brüder und Väter, hört zu. Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, als er noch in Mesopotamien war, 3 und sprach zu ihm: »Geh aus deinem Land und von deiner Verwandtschaft und zieh in das Land, das ich dir zeigen will.« 8 Und er gab ihm den Bund der Beschneidung. Und so zeugte er Isaak und beschnitt ihn am achten Tage, und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erväter. 9 Und die Erväter wurden neidisch auf Josef und verkauften ihn nach Ägypten. Aber Gott war mit ihm 10 und errettete ihn aus aller seiner Bedrängnis und gab ihm Gnade und Weisheit vor dem Pharao, dem König von Ägypten; der setzte ihn zum Regenten über Ägypten und über sein ganzes Haus. 11 Es kam aber eine Hungersnot über ganz Ägypten und Kanaan und eine große Bedrängnis, und unsre Väter fanden keine Nahrung. 12 Jakob aber hörte, dass es in Ägypten Getreide gebe, und sandte unsre Väter. 14 Josef aber sandte aus und ließ seinen Vater Jakob holen und seine ganze Verwandtschaft, fünfundsiebzig Menschen. 15 Und Jakob zog hinab nach Ägypten und starb, er und unsre Väter; 17 Als nun die Zeit der Verheißung nahte, die Gott dem Abraham zugesagt hatte, wuchs das Volk und mehrte sich in Ägypten, 18 bis ein anderer König in Ägypten aufkam, der nichts wusste von Josef. 19 Er ging mit Hinterlist vor gegen unser Volk und misshandelte unsre Väter und ließ ihre neugeborenen Kinder aussetzen, damit sie nicht am Leben blieben. 20 Zu der Zeit wurde Mose geboren<sup>36</sup> Dieser Mose führte sie heraus und tat Wunder und Zeichen in Ägypten, im Roten Meer und in der Wüste vierzig Jahre lang. 38 Dieser ist's, der in der Gemeinde in der Wüste stand zwischen dem Engel, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai, und unsern Vätern. Er empfing Worte des Lebens, um sie uns weiterzugeben. 44 Es hatten unsre Väter die Stiftshütte in der Wüste, wie der es angeordnet hatte, der zu Mose redete, dass er sie machen sollte nach dem Vorbild, das er gesehen hatte. 45 Diese übernahmen unsre Väter und brachten sie mit, als sie unter Josua das Land der Völker in Besitz nahmen, die Gott vertrieb vor dem Angesicht unsrer Väter, bis zur Zeit Davids. 46*

*Der fand Gnade bei Gott und bat darum, dass er eine heilige Stätte finden möge für das Haus Jakob. 47 Salomo aber baute ihm ein Haus. 48 Aber der Höchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 51 Ihr, halsstarrig und unbeschnitten an Herzen und Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, so auch ihr. 52 Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben getötet, die zuvor verkündigten das Kommen des Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid. 53 Ihr habt das Gesetz empfangen durch Weisung von Engeln und habt's nicht gehalten.*

In seiner langen Rede entfaltet Stephanus, der Zeuge des christlichen Glaubens, die Geschichte Israels. In ihr wurzelt der Glaube an Jesus Christus, unser Glaube. Auch deshalb darf es unter Christen keinen Antisemitismus und keine Israelfeindschaft geben. Damit zögen wir uns selbst den Boden unter den Füßen weg. Das schließt Kritik an der Politik des Staates Israel und Fragen an seine gegenwärtige Kriegsführung im Gazastreifen selbstverständlich nicht aus.

Erst ganz am Ende seiner Rede kommt Stephanus auf den Vorwurf zu sprechen, den die falschen Zeugen ihm gemacht haben. Der lautete: „Dieser Mensch hört nicht auf zu reden gegen diese heilige Stätte und das Gesetz.“ Tatsächlich kritisiert Stephanus in seiner Rede, dass König Salomo in Jerusalem einen Tempel, ein Gotteshaus, hat errichten lassen und begründet seine Kritik so: „Der Höchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.“ Neu ist dieser Einwand nicht. Schon der Bauherr des Tempels, König Salomo, merkt in seinem Gebet zur Einweihung des Bauwerks selbstkritisch an (1. Kön. 8, 27): „Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ Salomo und Stephanus treten für die Freiheit Gottes ein. Gott lässt sich nicht einhegen oder gar einsperren. Gott lässt sich auch nicht beschränken auf das Weihnachtsfest und einige Gelegenheiten im Lebenslauf wie Geburt, Hochzeit und Tod. Dass Gott frei ist und sich von niemandem instrumentalisieren lässt, macht den Menschen offenbar Angst. Jedenfalls sind sie empört, wie wir in der Apostelgeschichte hören.

### **(Apg. 7, 54 – 60)**

*54 Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. 55 Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes. 56 und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. 57 Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, 58 stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, 59 und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! 60 Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.*

Es herrscht Stille. Totenstille. Wie am Karfreitag, als sie Jesus auf dem Hügel Golgatha ans Kreuz schlugen. Der gewaltsame Tod ist schwer zu ertragen. Ist das

nun das Ende? Das Ende des Stephanus, das Ende der christlichen Gemeinde gar?

Stephanus hat eine Vision. Er sieht den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Der wird ihn ins Recht setzen. Mich erinnert das an die letzten Worte Dietrich Bonhoeffers, wie Stephanus ein hervorragender Glaubenszeuge. Bevor er am 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet wird, verabschiedet er sich von einem Mitgefangenen mit den Worten: „Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.“

Und die christliche Gemeinde? Auch die hat Zukunft. Eine Zukunft, die in der Stephanusgeschichte allerdings nur zart angedeutet ist. Da heißt es: „Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus.“ Saulus wird kurz darauf zu Paulus. Zu dem Apostel, der das Evangelium zu den Heidenvölkern bringt. Das Evangelium wird sich ausbreiten, die Kirche wachsen. In der kleinen Notiz zu Saulus spüre ich große Hoffnung. Die Hoffnung, dass die Kirche Jesu Christi nicht sterben wird, auch wenn sie dunkle Zeiten erlebt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.